

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 13. Dezember 1956

Blatt 2459

## Neuer Wohnungstausch-Anzeiger erschienen

=====

13. Dezember (RK) Die neue Nummer des "Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers", die soeben erschienen ist, enthält auf 32 Seiten Wohnungstauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken. In Spezialrubriken werden ferner Tauschangebote mit Hauswartwohnungen und aus den Bundesländern veröffentlicht. In einem einleitenden Aufsatz beschäftigt sich der Leiter des Tauschreferates Holubarz mit den Möglichkeiten, einen Tauschpartner zu finden.

Die neue Nummer des Wohnungstausch-Anzeigers ist in den Wiener Trafiken sowie im Tauschreferat der Gemeinde Wien, 1, Rathausstraße 2, erhältlich.

Eine Einschaltung für die nächste Nummer, die am 24. Jänner 1957 erscheint, kann bis spätestens 12. Jänner im Tauschreferat vorgenommen werden.

- - -

## Das Programm der Wiener Festwochen 1957

=====

13. Dezember (RK) Das Programm der Wiener Festwochen 1957 steht nun bereits fest. Stadtrat Mandl wird darüber auf Einladung des Österreichischen Presse-Clubs morgen, Freitag, den 14. Dezember, um 15 Uhr, im Presse-Club eine Pressekonferenz abhalten.

- - -

Schöner Erfolg der Photoschau des Liesinger Heimatmuseums  
=====

13. Dezember (RK) Das Liesinger Heimatmuseum führte nach eingehender Vorbereitung einen Photowettbewerb unter dem Motto "Erkenne deine Heimat" durch. Der Wettbewerb fand regen Anklang bei der Liesinger Bevölkerung. 120 Einsender legten 480 durchwegs weit über den Durchschnitt zu wertende Bilder vor. Die Photoschau, die als Ergebnis des Wettbewerbes im Liesinger Amtshaus gezeigt wurde, hatte in 14 Tagen 2.200 Besucher. Ergänzt wurde die Schau durch die Neuerwerbungen des Liesinger Heimatmuseums. Zum Abschluß der Ausstellung fand im Festsaal des Amtshauses die Preisverteilung statt, bei der wertvolle Photopreise verteilt wurden.

- - -

Zweites Konzert im Abonnementzyklus für Schüler  
=====

13. Dezember (RK) Im Rahmen des vom Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien gemeinsam mit dem Theater der Jugend veranstalteten Abonnementzyklusses für Schüler der Haupt- und Mittelschulklassen findet Mittwoch, den 19. Dezember, um 15.30 Uhr, im Großen Musikvereinssaal das zweite Konzert statt. Die Wiener Symphoniker unter Leitung von Kurt Richter und der junge Geiger Hans Bauer spielen die Ouverture zu Emil Nikolaus von Rezniceks Oper "Donna Diana", den 3. Satz aus dem Violinkonzert von Max Bruch, das Scherzo capriccioso von Anton Dvorak und die 8. Symphonie von Ludwig van Beethoven.

Restliche Konzertkarten sind im Theater der Jugend, 1, Hofburg, Batthianystiege, Telephon R 28-0-33, erhältlich.

- - -

Gemeinderatsausschuß für Wohlfahrtswesen bewilligt 150.000 S  
 =====  
 für Krebsforschungsinstitut  
 =====

13. Dezember (RK) Ein heute vom Wiener Gemeinderatsausschuß für das Wohlfahrtswesen gefaßter Beschluß hat zur erfreulichen Folge, daß wieder einmal eine ansehnliche Geldsumme in die Kasse des Österreichischen Krebsforschungsinstitutes fließt. Das Institut erhält als Förderungsbeitrag 150.000 Schilling aus den Erträgen der Haussammlungen zugunsten der Tuberkulosekranken und Bresthaften.

- - -

Sprachbehandlung in den städtischen Kindergärten  
 =====

Gehemmte Kinder lernen noch vor der Schule richtig sprechen

13. Dezember (RK) Das Kindergartenwesen der Stadt Wien hat nach dem zweiten Weltkrieg einen bedeutsamen Aufschwung genommen. Nicht nur die nach den modernsten Grundsätzen der Architektur gebauten Kindergartenobjekte, die in den meisten Fällen in Parkanlagen hineingestellt wurden, sondern auch der Kindergartenbetrieb selbst konnte in jeder Hinsicht vorteilhaft neugestaltet werden.

In sozialer und pädagogischer Richtung nimmt auch die logopädische Behandlung der Kleinkinder einen wichtigen, wenn auch von der Öffentlichkeit kaum beachteten Platz ein. Der Zentralinspektor der städtischen Kindergärten der Stadt Wien Dr. Kothbauer zusammen mit den beiden leitenden Logopädinnen, die sich seit zehn Jahren mit sprach- und stimmgestörten Kleinkindern in den städtischen Kindergärten beschäftigen, informierten die Vertreter der Presse über ihre interessanten Arbeitsmethoden und auch über die Erfolge, die auf diesem Gebiet in Wien erzielt wurden.

Im fünften Lebensjahr ist die Sprachentwicklung des Kindes in den meisten Fällen bereits abgeschlossen. Bei den jährlich unter allen fünfjährigen Kindergartenkindern durchgeführten Reihenuntersuchungen wird für jedes Kind von den Logopädinnen ein genauer

Sprachbefund ausgearbeitet. Werden nun noch Entwicklungsrückstände oder sonstige Sprachfehler entdeckt, so beginnen die Logopädinnen mit einer speziellen Sprachheilbehandlung. Diese hat den Zweck, Sprachfehler im Interesse der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes noch vor Schuleintritt zu beheben.

Die Sprachuntersuchungen werden im wesentlichen nach folgenden Gesichtspunkten durchgeführt: Feststellung aller Arten der Sprachfehler (Stammeln, Stottern, Agrammatismus, Näseln), der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeit, des Wortschatzes und der Begriffsbildung. Unter anderem werden auch Störungen in der Aufmerksamkeit beachtet. Dabei muß ermittelt werden, ob sie durch äußere Einflüsse oder durch konstitutionelle Schädigungen entstanden sind, also durch Gehörschädigungen oder eine oft nicht erkannte Ursache von Entwicklungshemmungen und Erziehungsschwierigkeiten. Das sprachgestörte Kind bedarf überhaupt oftmals aus vielen Gründen einer heilpädagogischen Erfassung, sind doch diese Kinder eben auch sehr häufig, in ihrer geistigen und seelischen Entwicklung gehemmt und Schädigungen in ihrer Charakterentwicklung ausgesetzt. Die Arbeit der Kleinkinder-Logopädin ist daher auf Grund der vielen und notwendig zu beobachtenden Aspekte sehr schwierig.

Die Sprachbetreuung in den städtischen Kindergärten begnügt sich jedoch nicht allein mit der Heilung von Sprach- und Sprechstörungen. So wurde im Sonderkindergarten im Auer Welsbach-Park eine Beratungsstelle geschaffen, die auch anderen Eltern von sprachgestörten Kleinkindern frei zugänglich ist. In Kindergärten, die weit ab vom Sonderkindergarten liegen, werden "fliegende Beratungsstellen" abgehalten.

Die Ergebnisse der Reihenuntersuchungen in den städtischen Kindergärten aus den letzten Jahren ergeben immer wieder fast das selbe Bild: 25 Prozent der untersuchten Kinder weisen Sprachstörungen auf. Schon diese Tatsache beweist, wie wichtig die Arbeit der Logopädinnen ist und welche Bedeutung der Früherfassung des sprachgestörten Kindes zukommt. Die Behandlung der sprachgestörten Kleinkinder ist erfreulicherweise von Erfolg begleitet, der sich von Jahr zu Jahr steigert. Der Heilerfolg betrug in den letzten Jahren volle 50 Prozent, bei 25 Prozent wurde eine wesentliche Besserung erzielt. Bei den restlichen 25 Prozent konnte aus ./.

verschiedenen Ursachen kein besonderer Erfolg festgestellt werden.

Durch Vorträge und Unterweisungen der Kindergärtnerinnen auch außerhalb des städtischen Kindergartenwesens haben die Wiener städtischen Logopädinnen ansehnliche Pionierarbeit geleistet. So haben bisher alle in Wien und in den Bundesländern tätigen Kindergärtnerinnen, die sich mit sprachgestörten Kindern beschäftigen, eine praktische Ausbildung in den Kindergärten der Stadt Wien erhalten.

Die Arbeit der städtischen Kleinkinder-Logopädinnen kann sich nicht auf allzulange Erfahrungen stützen. Diese müssen immer wieder aus der täglichen Praxis erworben werden. Das gilt auch für die Hilfsmittel, die für die Beseitigung von Sprachfehlern notwendig sind. In den städtischen Kindergärten haben die Logopädinnen eine Reihe von geeigneten, der Intelligenzstufe des Kleinkindes angepaßten Behelfsmitteln "erfunden". Vor allem das phonetische Bilderbuch, das eine unauffällige Überprüfung der Sprache ermöglicht, ist zu einem unentbehrlichen Helfer bei den Reihenuntersuchungen und später bei der Heilung geworden. In der Spielzeugkiste der Logopädin findet man viele unscheinbare Dinge, wie Phiohlen, Bälle, Schnüre usw., denen allen in der Therapie für Sprachgestörte wichtige Funktionen zukommen.

- - -

## Die Preisträger 1956 der Dr. Karl Renner-Stiftung

=====

13. Dezember (RK) Zum sechsten Male erfolgt heuer die Verleihung der Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung, deren Errichtung der Wiener Gemeinderat anlässlich des 80. Geburtstages des verewigten Bundespräsidenten beschlossen hat. Die Renner-Preise werden für besondere Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Welcher Art die Verdienste sein müssen, ist in dem Statut der Stiftung genau festgelegt. Die Renner-Preisträger erhalten Diplome und die Verleihung wird im Stiftungsbuch verzeichnet. Mit den Renner-Preisen sind aber auch Geldwidmungen verbunden, die im Einzelfall nicht weniger als 10.000 Schilling betragen sollen. Auf die Verleihung wurde satzungsgemäß in der "Rathaus-Korrespondenz" und im "Amtsblatt der Stadt Wien" aufmerksam gemacht. Die Vergebung der Preise erfolgt durch den Bürgermeister auf Grund des Vorschlages eines Kuratoriums, dem er selbst als Vorsitzender, beide Vizebürgermeister, der Amtsführende Stadtrat der Verwaltungsgruppe für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung sowie sechs Vertreter des zuständigen Gemeinderatsausschusses angehören. Mit der Stiftung wurde eine Form der Ehrung gefunden, die in ihrer Art einmalig ist und kein Gegenstück hat. Schafft sie doch die Voraussetzung, dem schweigenden Verdienst, ohne Ansehung der Person, des Standes und des Ranges, die ihm gebührende Anerkennung zu zollen. Nach den für sie geltenden Bestimmungen unterliegt der hochgestellte Würdenträger der gleichen Beurteilung und Wertung wie der Angehörige der namenlosen Menge, der in seinem stillen, bescheidenen Wirkungskreis besondere Leistungen setzt. Stand die Verleihung des Vorjahres im Zeichen des Staatsvertrages und der Wiederherstellung der vollen Souveränität Österreichs, so zeigt sie heuer alle Möglichkeiten der Stiftung, besondere soziale Leistungen in einem Querschnitt darzustellen.

Das Kuratorium hat vier Personen und eine Personengemeinschaft zu Preisträgern vorgeschlagen. Der Bürgermeister hat diesen Vorschlag genehmigt.

Die feierliche Preisverteilung findet im Jänner im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses statt. Der Feier werden

der Bundespräsident, Mitglieder der Bundesregierung, Vertreter des Diplomatischen Corps und prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beiwohnen.

Die Träger der Renner-Preise für 1956 sind:

Hans Hirsch, der Obmann des Kriegsblindenverbandes, wurde am 24. Mai 1898 in Wien geboren, leistete nach Absolvierung des Gymnasiums Kriegsdienst und verlor an der italienischen Front im Sukanatal das Augenlicht und beide Hände. In jungen Jahren einer aussichtslosen Zukunft gegenübergestellt, ließ er aber nicht den Mut sinken, sondern entfaltete trotz schwerster körperlicher Behinderung eine außerordentliche Aktivität und gab durch seine Arbeit ein bemerkenswertes Beispiel sozialer Tatbereitschaft. Am 12. Mai 1919 wurde der Verband der Kriegsblinden Österreichs gegründet und Hirsch zu seinem Obmann gewählt. Er behielt diese Funktion nach freier Wahl ohne Unterbrechung bis 1934, stellte aber auch in der Folge sein ganzes Können der Organisation zur Verfügung. 1938 erfolgte die Auflassung des Verbandes, dessen Mitglieder in die NSKÖV, Fachabteilung erblindeter Kriegsteilnehmer übergeleitet wurden. Hirsch war aus rassischen Gründen davon ausgeschlossen und mußte während der Zeit des Nationalsozialismus viel Schweres erdulden. Aber noch während der Kämpfe um Wien nahm er seine im Jahre 1919 begonnene Tätigkeit wieder auf und widmete seine ganze Kraft und Erfahrung dem Wiederaufbau des Verbandes, den er seither ohne Unterbrechung erfolgreich leitet. So hat er in Ausübung vieler Funktionen selbstlos und uneigennützig mitgewirkt, daß viele gesetzliche Maßnahmen im Rahmen des staatlichen Fürsorgewesens zugunsten der ärmsten Opfer des Krieges getroffen wurden. Seiner persönlichen Initiative ist unter anderem zu danken, daß für die Kriegsblinden Erholungsheime errichtet wurden. Auch die 1951 gegründete Kriegsblindenheimstätten-Gesellschaft, die den Invaliden eigene Heime baut, geht auf ihn zurück. Zur Beschaffung der notwendigen Mittel für die erfolgreiche Arbeit des Verbandes führte er schon lange vor 1938 die sich alljährlich wiederholende Wertlotterie und andere Aktionen ein, wie die seit 1950 abgehaltene Konzertakademie am 16. Dezember, dem Geburtstag Beethovens, deren Programm ausschließlich von den Wiener Philharmonikern bestritten wird und deren Reinertragnis den Kriegsblinden

zufließt. Hans Hirsch hat kein geringes Werk geschaffen. Selbst von einem schweren Schicksal getroffen, ist er darunter nicht zusammengebrochen, sondern hat dafür gesorgt, daß seine Leidensgefährten ihr Los leichter tragen können und Freude am Leben fanden.

Franz Lagler, am 22. Dezember 1932 in Felbring, Bezirk Krems, N.Ö., im Jauerlinggebiet als Sohn eines Bergbauern geboren, der aus erster Ehe neun Kinder hat, die sich alle am Leben befinden, erlernte in Maria-Laach das Schneiderhandwerk und war in dem gleichen Betrieb auch als Geselle tätig. 1955 wurde er als Hilfsarbeiter in den Steyrer-Werken beschäftigt und fand im Oktober d.J. als Tankwart einer Benzinfirma Verwendung. Er wohnt in Lang-Enzersdorf in sehr bescheidenen Verhältnissen und genießt wegen seiner Verlässlichkeit das besondere Vertrauen seines Chefs sowie wegen seines ruhigen, verträglichen und hilfsbereiten Wesens die Sympathie seiner Kollegen. Am 19. Oktober arbeitete er mit sechs anderen Personen auf dem Bahnhof Jedlesee und verhütete durch sein unerschrockenes Verhalten ein Explosionsunglück, das katastrophale Folgen gezeitigt hätte. Er warf sich ohne Bedenken in die Flammen einer brennenden Benzin-Handpumpe, die zwischen einem Tankwagen und einem mit Benzin gefüllten Kesselwagen hochschlugen. Mit einer Hand schützte er sein Gesicht, mit der anderen drehte er das Ventil des Kesselwagens ab. Dann lief er mit brennenden Kleidern weiter. Er erlitt schwere Brandwunden, deren Heilung einen langen Spitalsaufenthalt in der Klinik Wiedmann erfordern. Die Explosion des Tankwagens hätte auch die Fahrgäste eines eben einlangenden Personenzuges schwerst betroffen. Franz Lagler repräsentiert den wertvollen Menschen der Gemeinschaft, der sich im Augenblick der persönlichen Entscheidung, ganz auf sich gestellt, bewährt und ohne zu zögern, das Richtige tut, selbst wenn es zu seinem Schaden ausschlägt. Während andere in der gefährlichen Situation nur an sich dachten und davonliefen, um ihr Leben zu retten, handelte er ohne Rücksicht auf die Folgen und wurde dadurch zu einem echten Helden des Alltags.

Ing. Fritz Morawec, der Leiter der Österreichischen Himalaya-Karakorum-Expedition 1956, wurde am 27. April 1922 in Wien geboren und erlernte das Handwerk eines Kraftfahrzeugmechanikers. Schon während seiner Lehrzeit ein geübter Bergsteiger, bewährte

er sich in seinem Betrieb so, daß er ein Stipendium zum Besuch der Ingenieurschule erhielt. Nach Abschluß der Fachstudien rückte er, da er im Bergrettungsdienst ausgebildet war, zu den Gebirgstruppen ein. 1946 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, wurde er im Inspektionsbezirk St. Pölten als Gewerbeinspektor eingestellt. Seit 1948 wirkte er als Berufsschullehrer an der Fortbildungsschule in der Mollardgasse, die er schon als Lehrling besucht hatte. In seiner Freizeit unternahm er allein und als Führer von Jugendgruppen weite Bergwanderungen und dehnte seine Fahrten allmählich auch auf das Ausland, vor allem auf die Westalpen, aus. 1954 nahm er an der von der Österreichischen Himalaya-Gesellschaft veranstalteten Expedition teil, ein Jahr später wurde er vom Touristenverein "Die Naturfreunde" mit der Führung der Afrika-Ruwenzori-Expedition betraut. Diese wurde in voller Erfolg und führte zur Ersteigung von 27 über 5.000 m hohen Gipfeln, von denen fünf auf neuen Wegen bewältigt wurden. Darnach wagte er sich an sein bisher größtes Unternehmen, die Bezwingung des 8.035 m hohen Gascherbrum II. In der kurzen Zeit von fünf Monaten wurde die Expedition vorbereitet, die in bergsteigerisches Neuland führte, einen weiten Anmarschweg erforderte, große technische Schwierigkeiten, besonders im Steileis, aufwies und mit bescheidenen finanziellen Mitteln das Auslangen finden mußte. Am 7. Juli 1956 konnten drei Mitglieder der Bergsteigergruppe auf dem höchsten Punkt den österreichischen und pakistanischen Wimpel hissen. Damit wurde der dritte über 8.000 m hohe Berg der Welt von Österreichern bezwungen. Am 19. Juli erstiegen drei Angehörige des Teams einen 7.729 m hohen Berg, der den Namen "Austria-Peak" (Österreich-Spitze) erhielt. Auch auf wissenschaftlichem Gebiet wurde wertvolle geologische, höhenphysiologische und ethnologische Arbeit geleistet. Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit der Expedition wurde Österreich die erfolgreichste Himalaya-Nation der Welt.

Der Vertreter Österreichs in Ungarn a.o. Gesandter und bevollmächtigter Minister Dr. Walter Peinsipp wurde am 27. Februar 1906 in Erzingen-Baden geboren, widmete sich in Innsbruck, Prag und Wien als Werkstudent der Rechtswissenschaft und begann seine berufliche Tätigkeit 1931 als Redakteur der "Lienzer Nachrichten" sowie als Mitarbeiter in- und ausländischer Blätter. Seit 1934

im staatlichen Dienst, wurde er 1938 entlassen und war bis zu seiner 1942 erfolgten Einberufung zum Wehrdienst in der Privatwirtschaft tätig. 1946 baute er die österreichische Handelskammer in der Schweiz auf, deren leitender Sekretär er in Zürich bis 1947 war. Im gleichen Jahr trat er in den auswärtigen Dienst und wurde der österreichischen Gesandtschaft in Bern zugeteilt. 1948 erfolgte seine Ernennung zum österreichischen Konsul in Zürich, 1951 zum Generalkonsul. Anschließend war er Referatsleiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Bundeskanzleramtes, Auswärtige Angelegenheiten. 1952 wurde er Geschäftsträger der österreichischen Gesandtschaft in Ottawa, von wo er am 30. Jänner 1956 als a.o. Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Budapest transferiert wurde. Dr. Walter Peinsipp, der Typus des modernen Diplomaten österreichischer Schule, zog in der Stunde der Entscheidung nicht das Reglement zu Rate, sondern folgte der Stimme seines Herzens und bewies durch sein persönliches Verhalten während der ungarischen Volkserhebung, daß das Vorurteil, das die Öffentlichkeit seinem Beruf im Auf und Ab der Weltpolitik mitunter entgegenbringt, unberechtigt ist. Während schwere Straßenkämpfe tobten und die Ereignisse sich überstürzten, stellte er fünf Konvois zusammen und setzte sich mit seinem eigenen Wagen ohne militärischen Schutz an die Spitze der Züge, um Kinder, Frauen und Männer aus der Gefahrenzone zu bringen. Weiters organisierte er die Hilfslieferungen aus Österreich und sorgte in eigener Person für die Verteilung an Kranke, Hungernde und Verwundete. Durch den von ihm eingerichteten Straßenberatungsdienst, den später, seinem Beispiel folgend, andere Diplomaten mitbenützten, erhielten 800 in Budapest weilende Österreicher, aber auch Staatsbürger fremder Nationalität, die Möglichkeit, Ungarn zu verlassen.

Alles, was Dr. Peinsipp bis zur Einstellung der Kampfhandlungen für seine Landsleute, aber auch für die Angehörigen anderer Staaten und vor allem für die ungarische Bevölkerung getan hat, gereicht ihm und seinem Vaterland zu hoher Anerkennung.

Die Männer von Kaprun: Der Plan, aus dem Tauernmassiv elektrische Energie zu gewinnen, bestand schon seit Jahrzehnten. Aber erst nach dem Ende des letzten Krieges wurden die Arbeiten von der Alpen-Elektrowerke A.G. in einer dem gewaltigen Vorhaben angemessenen Weise durchgeführt. 1946 übernahm ein Baukomitee, das aus

Vertretern des Bundes, der Länder Wien, Oberösterreich und Salzburg bestand, die oberste Verantwortung für den Ausbau der Kraftwerksanlagen im Kapruner Tal. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnten angesichts der damaligen politischen und wirtschaftlichen Situation Kräfte bereitgestellt werden, die für die gefährliche Arbeit im Hochgebirge geeignet waren. 1947 wurde die Tauernkraftwerke A.G. gegründet, um die seit langem projektierte Kraftwerksgruppe Glockner-Kaprun zu erbauen. Ihr gelang es, alle Bauwerke der Hauptstufe einschließlich der elektrischen und maschinellen Einrichtungen in einem entsprechend den sich festigenden Verhältnissen immer schnelleren Tempo zu vollenden. Hing doch von dem großzügigen und raschen Ausbau der österreichischen Elektrizitätsversorgung der Wiederaufstieg des Gewerbes und der Industrie ab, so daß die Fertigstellung der Anlage für die gesamte Wirtschaft des Landes zur Existenzfrage wurde. Die Hauptaufgabe war die Errichtung der Staumauer Limberg in einer Seehöhe von 1.600 m, der größten Talsperre Österreichs. 1948 wurde mit dem Felsausbruch für die 120 m hohe Mauer begonnen, die bereits im September 1951 durch den Bundespräsidenten feierlich in Betrieb genommen werden konnte. Dann folgten die Errichtung des 12 km langen Möllstollens vom Stausee am Fuße der Glockner-Pasterze und der restlichen drei Maschinensätze im Krafthaus Kaprun. In die nächste Phase fielen der Bau des Moserbodenspeichers, der in einer Höhe von 2.000 m liegt, der beiden Talsperren Moserboden- und Drossensperre, des dazugehörigen Krafthauses mit zwei Maschinensätzen und der entsprechenden Stollen. Natur und Klima verlangten allen an diesem gesamtösterreichischen Anliegen direkt Beteiligten das letzte ab und forderten auch Menschenleben. Im Dezember 1955 fielen 15 Bauarbeiter einer Lawinenkatastrophe zum Opfer, andere verunglückten an ihren oft weit auseinanderliegenden Einsatzstellen, den hochalpinen Wetter ausgesetzt, tödlich oder erlitten schwere Verletzungen.

Nach Bewältigung vieler fachlicher, organisatorischer, sozialer und wirtschaftlicher Probleme entstand im Dienste der Allgemeinheit ein technisches Meisterwerk gemeinsamen Schaffens, das

Österreich im In- und Ausland zum Ruhme gereicht und als Sinnbild seines festens Glaubens an eine Zukunft in Frieden und Wohlstand gelten kann. Im Jahre 1956 finden die Hauptarbeiten ihren Abschluß. Aus diesem Anlaß wurde den beim Bau beschäftigten Arbeitern und Angestellten ein Preis der Dr. Karl Renner-Stiftung verliehen. Der auf die Männer von Kaprun entfallende Geldanteil beträgt 60.000 Schilling.

- - -

Rindernachmarkt vom 13. Dezember  
=====

13. Dezember (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 13 Ochsen, 2 Stiere, 8 Kühe, 1 Kalbin, Summe 24. Neuzufuhren Inland: 4 Ochsen, 2 Stiere, 31 Kühe, Summe 37. Gesamtauftrieb: 17 Ochsen, 4 Stiere, 39 Kühe, 1 Kalbin, Summe 61. Verkauft wurden 4 Ochsen, 3 Stiere, 22 Kühe, 1 Kalbin, Summe 30. Unverkauft blieben 13 Ochsen, 1 Stier, 17 Kühe, Summe 31.

Der Marktverkehr war ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 13. Dezember  
=====

13. Dezember (RK) Unverkauft vom Hauptmarkt 84 Stück aus Jugoslawien, 195 aus Bulgarien, 125 aus Rumänien. Neuzufuhren: 222 aus Polen, 53 aus Jugoslawien, 154 aus Rumänien und 25 aus Ungarn. Gesamtauftrieb 858 Stück. Verkauft: 120 Stück aus Polen, 84 Stück aus Jugoslawien, 216 Stück aus Rumänien, 195 Stück aus Bulgarien und 25 Stück aus Ungarn. Unverkauft blieben 218 Stück.

Der Marktverkehr war ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -